

Vergangenheit des Mars müssen zumindest periodenweise reißende Wasserströme existiert haben. Auch das frühere Marsklima muß von dem heutigen völlig verschieden gewesen sein.

Der Riesenplanet *Jupiter* beendet am 15. Jänner seine Rückläufigkeit, er wird stationär und beginnt zögernd wieder in west-östlicher Richtung zu wandern. Am Jahresbeginn geht er um 4 Uhr, Ende März um 22.50 Uhr unter. Am 28. Jänner befindet er sich ein Grad, am 24. Februar sowie am 24. März jeweils zwei Grad nördlich des Mondes. Das täglich wechselnde Spiel der vier hellen Jupitermonde läßt sich schon mit einem guten Feldstecher verfolgen. So vollendet der innerste Trabant (Io) seinen Rundlauf schon in einem Tag 18 Stunden, während der vierte (Kallisto) schon 16 Tage und 16 Stunden hiezu benötigt. Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei gesagt, daß der innerste Mond (*Amalthea*) erst seit 80 Jahren bekannt ist und nur teleskopisch aufgefaßt werden kann. Der Ringplanet *Saturn* befindet sich derzeit in der Oppositionsschleife. Am 2. Februar

hat der Planet einen Winkelabstand von 180 Grad zur Sonne, d. h. er geht bei Sonnenaufgang im Westen unter und erscheint bei Sonnenuntergang am Osthorizont. Jetzt ist die günstigste Zeit, den Planeten zu beobachten, erreicht er doch beim Meridiandurchgang eine Höhe von 60 Grad. Sowohl am 8. Jänner, am 4. Februar sowie am 3. März zieht der Mond in sechs Grad südlicher Distanz am Planeten vorüber. Der Einblick in das Ringsystem wird von Jahr zu Jahr ungünstiger, bis wir 1980 den Ring nur mehr von der Seite als schmalen Strich werden erkennen können. Die Achsen der Ringellipse verhalten sich derzeit wie 4:1.

Die Sichtbarkeit des *Uranus* wird allmählich besser. Geht er am Jahresbeginn um 2.50 Uhr auf, so erscheint er Ende März bereits um 21 Uhr im Südosten. Infolge seiner ungünstigen Bahnlage steht er beim Meridiandurchgang nur 28 Grad über dem Horizont. – Die übrigen Planeten Neptun und Pluto sind nur im Fernrohr zu erkennen und finden deshalb hier keine Erwähnung.

Die markanten Sternbilder der Wintermonate beherrschen den Abendhimmel. Im Südosten leuchtet der Orion. Seine drei hellen Gürtelsterne weisen zum Sirius, dem hellsten Fixstern des nördlichen Sternenhimmels. Oberhalb des Orion grüßen uns die Bilder des Stiers, des Fuhrmanns und der Zwillinge. Perseus und Kassiopeia haben den Meridian überschritten. Der weit ausladende Pegasus mit der Andromeda neigt sich zum Untergang. Im Monat März klettert im Osten das einem liegenden Tierkörper gleichende Sternbild des Großen Löwen herauf, an dessen Brustseite der Stern Regulus funkelt. Im Scheitelpunkt glänzt Kapella. Die Deichsel des Großen Wagens weist nach Nordosten. In den mondlosen Nächten kann das schimmernde Band der Milchstraße bewundert werden, das sich in einem großen Bogen von Süden über den Zenit zum Nordpunkt spannt.

Mit dem länger werdenden Tageslicht ist die Kraft des Winters zum Großteil gebrochen und die Natur erwacht wieder zu neuem Leben.

Emmerich Schöffler

Naturkundliche Wanderziele in Oberösterreich Der wilde Buchs an der Beisteinmauer

Von der Bahnstation Trattenbach südlich Steyr geht es zunächst talenwärts; der Hang zu unserer Linken ist bereits der sanfte Nordwesthang der Beisteinmauer. Gleich hinter dem Stübinger'schen Werk zweigen wir nach links vom Talsträßlein ab und steigen nun weiter westwärts den Hang auf einem kleineren Weg empor, der uns auf die Südseite der Beisteinmauer bringt. Immer unter der steilen Wand bleibend, wandern wir weiter bergan zum Gut Unterpermess. Knapp vorher haben wir zu unserer Linken bereits den Buchshain liegen. (Etwa $\frac{3}{4}$ Stunden.)

Der Besuch der Beisteinmauer läßt sich gut mit einer Besteigung des bekannten Schobersteines (1278 m) verbinden. Sehr anzuraten ist auch eine anschließende Wanderung durch das reizvolle Wendbachtal; von Unterpermess zunächst aufwärts zum Bauernhaus Sulzstein, dort ostwärts hinab ins Wendbachtal, talauswärts zur Enns und diese entlang zurück zur Bahnstation. (2 Gehstunden.)

Es ist ein herrliches Plätzchen in unseren Voralpen, an dem wir jetzt

stehen; ein ziemlich steiler Hang, gegen Süden gewendet und von solchem Neigungsgrad, daß allenthalben der weiße Jurakalk durchbricht, trägt eine reich gemischte Laubwaldflora, in der *Buxus sempervirens* einen beachtlichen Anteil hat. Wir finden den Buchsbaum in allen Größen und Formen: prächtige, aufrechte Stämme von drei Meter Höhe und mehr als zehn Zentimeter Durchmesser*, dichtes niederes Buschwerk, das geradezu einen legföhrenartigen Eindruck hervorrufen kann, schlanke Stämmlinge, die sich spalierartig an eine Felswand anschmiegen, und zahlreiche kleine und kleinste Jungpflanzen bis hinunter zu den frischen Keimlingen, die nicht einmal die Samenschale abgeworfen haben.

Fremdartig berührt steht man in dieser eigenen Pflanzenwelt, zumal wenn an einem heißen Sommertag der schwere Duft des Buchs die Luft erfüllt oder wenn im Frühling die nektar- und pollenreichen Blüten ein schwirrendes Heer von Bienen und

* Die stärkeren (nicht die stärksten) Stämme sind etwa 100 Jahre alt.

anderen Insekten anlocken. Auch in der Begleitflora können wir bei genauerem Zusehen manche interessante Pflanze feststellen. Reich ist die Auswahl an Holzgewächsen, darunter der schöne Breitblättrige Spindelbaum, Mehlbeere, der Lorbeerblättrige Seidelbast, Kornelkirsche, Filzige Bergmispel, Felsenbirne, Spitzahorn, Wacholder und manch stattliche Eibe.

Von den vielen krautigen Pflanzen, die an der Beisteinmauer in Gesellschaft mit *Buxus* wachsen, seien nur einige auffälligere angeführt: Erika, Schwalbenwurz, Taubenskabiöse, der schöne unter Naturschutz stehende Hirschzungen-Farn, Zyk lame, Bleiches Knabenkraut, mehrere Arten der Königskerze, Maiglöckchen, Ochsenauge und der Blaue Schwingel, ein prächtiges Gras, das auf Felswänden dichte Horste bildet. Wer diese reichgemischte Pflanzenwelt betrachtet und die bedeutende Ausdehnung des Areals, auf dem Buchs hier vorkommt (nicht viel weniger als ein Hektar), in Erwägung zieht, wird wohl ungezwungen den Eindruck bekommen, daß wir an einer Stelle

natürlichen Auftretens dieser in Mitteleuropa zwar häufig kultivierten, aber nur selten wild wachsenden Pflanzenart stehen. Noch zwei weitere Tatsachen sprechen für diese Annahme: erstens, weil die Beisteinmauer nicht der einzige Platz im Ennstal ist, der einen solchen Buchshain trägt; ein ähnlicher ist nicht allzu weit im Talergraben bei Ternberg zu finden und kleinere, aber auch beachtliche Buchsgebüsche sind an mehreren Stellen des Trattenbachtals noch verstreut. Noch mehr Beweiskraft aber hat die überraschende Feststellung, daß schon zur Pfahlbauzeit in Oberösterreich Buchsholz verarbeitet wurde. Dies ergab sich aus einer mikroskopischen Durchsichtung und Bestimmung der aus den Mondseer Pfahlbauten stammenden Hölzer, die eine Wiener Botanikerin, Frau Dr. Elise Hofmann, durchführte.

In jener, nun schon 4000 bis 4500 Jahre zurückliegenden, Zeit Import eines Werkholzes anzunehmen, wäre wohl etwas abwegig, viel eher wird man an eine zur damaligen Zeit größere Verbreitung dieser Holzart nördlich der Alpen denken müssen. Das läßt sich verstehen, wenn wir erfahren, daß Buxus, wie seine heutige Verbreitung anzeigt, eine Pflanze mit höheren klimatischen Ansprüchen ist und daß, wie viele verschiedenartige Beobachtungen beweisen, Jungsteinzeit und Bronzezeit tatsächlich bessere Klimaverhältnisse boten. Damals mag der Buchsbaum wohl von Westen her aus seinem weiter südlich gelegenen Hauptverbreitungsgebiet* in das Gebiet nördlich der Ostalpen eingewandert sein und mancherorts an der Zusammensetzung unserer Laubwälder teilgenommen haben. Mit dem

Beginn der Eisenzeit, grob gesagt, wurden die klimatischen Verhältnisse ungünstiger; für Buxus bedeutete das aber ein Verschwinden an vielen Stellen; nur mit Wärme bevorzugte Plätze boten der etwas anspruchsvollen Pflanze auch weiterhin Lebensmöglichkeit.

Und gerade die Beisteinmauer-Südseite ist so eine richtige kleine Wärmeinsel, wie sich dies auch aus der Begleitflora deutlich ablesen läßt. So bildet also unser Ennstaler Buchs heute ein Relikt, ein Überbleibsel aus klimatisch andersartiger Erdepoche. Auch der Mensch mag wohl mancherorts mitgeholfen haben, aus dem Buchsbaum eine Seltenheit im Nordalpengebiet zu machen.

Wir müssen weit gehen, wenn wir nördlich der Alpen wiederum wildwachsenden Buchs treffen wollen. Im Salzburgerischen liegen zwei kleinere Vorkommen, eines unweit Puch bei Hallein und ein anderes bei Unken im Saalachtal; beide Plätze gelten aber nicht unbestritten als spontan, das heißt urwüchsig. Anders wird es aber weiter im Westen; im Basler Jura nimmt Buxus weite Flächen in lichten Laubwäldern als Unterwuchs ein. Mildes westeuropäisches Klima taugt eben besser für ihn; an der Mosel und im belgischen Maastal liegen ja überhaupt die nördlichsten ursprünglichen Fundorte unserer Pflanze. Josef Rohrhofer †

* Das europäische Verbreitungsgebiet von Buxus sempervirens zeigt eine eigenartige Spaltung in zwei Hauptareale; das westliche Gebiet umfaßt die nördliche Pyrenäenhalbinsel und Südfrankreich, das östliche den Großteil der Balkanhalbinsel. Auf der Apenninhalbinsel aber fehlt der Buchs, zumindest kommt er dort nicht ursprünglich vor. Man sucht diese Merkwürdigkeit durch Temperaturrückgang in der Eiszeit und durch geologische Umgestaltungen im Mittelmeerbecken zu erklären.

BUCHTIP

E. W. Ricek,
FLECHTEN UND MOOSE,
Rudolf Trauner Verlag, Linz

Flechten und Moosen, den Pionieren der Bodenbildung, wurde lange Zeit keine große Aufmerksamkeit geschenkt, da ja nur wenige von ihnen einen direkten Nutzen abwarfen. Die Erfahrungen jedoch haben gezeigt, daß auch Begriffe wie „Nutzen“ und „Schaden“ eine Änderung erfahren haben und diesen Pflanzen eine bisher nicht im entferntesten erahnte Bedeutung in der Gesamtnatur zukommt. Um nur ein Beispiel aufzuzeigen: Flechten und Moose sind sehr verlässliche Indikatoren für den Zustand des Bodens, der Luft und des Niederschlagswassers. Einzig und allein dadurch, daß sie in dem betreffenden Lebensraum vorkommen oder fehlen, ihre volle Vitalität entfalten oder bereits von verminderter Lebenskraft sind, zeigen sie Verunreinigungen, die das Leben gefährden könnten, so sicher an, wie dies kein technisches Meßgerät tun könnte. Doch soll auch das rein ästhetische Moment nicht zu kurz kommen: Diese Pflanzen bergen eine Fülle reizender Schönheit, die es wohl verdient, ihr mehr als nur einen flüchtigen Blick zu gönnen.

Herr Erich Walter Ricek, der nicht nur in Fachkreisen bekannt und geschätzt ist, hat in zwölf liebevoll durchgezeichneten Farbtafeln die spezifische Eigenart und eigenwillige Schönheit jener Flechten und Moose dargestellt, die auch dem Achtlosen auffallen müssen. In der dazugehörigen Broschüre hat er jede dieser Pflanzen eingehend beschrieben, die Besonderheiten herausgearbeitet und eventuelle Nutzungsmöglichkeiten angegeben.

Die mit außerordentlicher Sachkenntnis und sichtbarer Liebe zusammengestellte Publikation ist so recht dazu geeignet, die Aufmerksamkeit auf die Flechten und Moose zu lenken und schließlich die eigene Begeisterung dafür zu entdecken.

Umweltverschmutzung — Umweltschutz

Ein **Linzer Großkanalprojekt**, das mitsamt Kläranlage 735 Millionen Schilling kosten soll, wird dafür sorgen, daß ab 1978 aus der Landeshauptstadt und den Umgebungsgemeinden keine ungeklärten Abwässer mehr in die Donau fließen. Die erste Ausbaustufe der Kläranlage, die mechanische Reinigung, muß bis 1978 fertig sein. Bis 1982 soll die Kläranlage auch biologisch arbeiten. Die kommunalen Abwässer der Landeshauptstadt werden dann konzentriert der Klärung in Asten zugeführt werden.

Zoo-Informationen

Zusätzlich zu den in den letzten Berichten bereits angeführten Außenarbeiten wurde nun ein Ententeich ausgebaggert, der eine Fläche von etwa 100 Quadratmeter bei einer Tiefe von 0,5 Meter hat. Auch eine große Senkgrube, die die Abwässer aus den bereits errichteten Stallungen und dem Wirtschaftsgebäude aufnehmen wird, ist fertiggestellt worden. Währenddessen wurden in der Naturkundlichen Station verschiedene Lehrtafeln angefertigt, z. B. über das System der Huftiere, Entwicklung des Pferdes und charakteristische Pferderassen. Ständer mit Einzeldarstellungen des geplanten Wassergeflügels sind zum Großteil fertig und werden

in der Nähe des Ententeiches aufgestellt werden.

Außerdem wurden für die Erweiterung des Lehrpfades wieder 60 Klinkerfliesen bemalt, darstellend die in der Urfahrwand vorkommenden Tagfalter, Amphibien und Reptilien. Somit können, wenn die Verbindungswege Windflach-Königsweg ausgebaut werden, sofort drei Schautafeln aufgestellt und den Bestrebungen zur ständigen Ergänzung des Lehrpfades Rechnung getragen werden.

Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft zur Schaffung naturkundlicher Einrichtungen in Linz „Tiergarten“ erhalten als Beilage zu diesem Heft die Vereinsstatuten der ARGE.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apollo](#)

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: [46](#)

Autor(en)/Author(s): Rohrhofer Josef

Artikel/Article: [Naturkundliche Wanderziele in Oberösterreich. Der wilde Buchs an der Beisteinmauer 9-10](#)